

A black and white portrait of Iris von Arnim, an elderly woman with long, wavy, light-colored hair. She is looking directly at the camera with a slight smile. Her right hand is raised, resting near her face, and she is wearing a ring on her ring finger. She is wearing a thick, textured, light-colored knit sweater over a dark top. The background is a plain, light color.

NADJA SCHAER

Iris von Arnim

KÖNIGIN DES CASHMERES

CALLWEY

von Nadja Schaer

Iris von Arnim

KÖNIGIN DES CASHMERES

CALLWEY



INHALTSVERZEICHNIS

10	EINLEITUNG	128	Die Jeans
12	DIE ANFÄNGE	136	Der Blazer
16	AUF DER SUCHE (1960)	144	Der Turtleneck-Sweater
24	Der Rainbow Sweater	152	Die Leder-Liebliche
34	DEN EIGENEN WEG GEFUNDEN (1970)	158	GEMEINSAM STARK (2000)
46	Der Intarsien-Pullover	170	Auf Reisen
54	Der Handstrick-Cardigan	176	Der Doubleface-Mantel
64	MIT CASHMERE AUF ERFOLGSKURS (1980)	184	Das Strickkleid
70	Das Material	190	Die Accessoires
76	Das Savoir-faire	198	Zuhause
84	Das Design	206	Quellen und Bildnachweis
96	Der Patentstrick-Pullover	208	Impressum
100	Die Cashmere-Kombinationen		
108	Der Superfine-Cashmere-Sweater		
118	NEUE HORIZONTE (1990)		

„Guter Stil entsteht
durch einen ehrlichen
Blick ins eigene Innere.“

„Cashmere ist wie ein
Freund der genau weiß,
was man gerade
braucht – leise, schmei-
chelnd, nie übertrieben.“

Iris von Arnim

Charisma gepaart mit nonchalantem Chic: Wie keine andere steht Iris von Arnim für leisen Luxus und einen zeitlosen, unaufgeregten Stil, der dennoch einen bleibenden Eindruck hinterlässt. Bereits in den 1970er-Jahren prägte die Designerin mit ihrem gleichnamigen Label eine Ästhetik, die sich dem Zeitgeist entzieht und genau deshalb bis heute Bestand hat. Ihre Stärke liegt in einer fast stoischen Klarheit: zu wissen, was sie will, und alles andere ausblenden. Dabei hat sich ihr cleaner, reduzierter Look aus einem Leben heraus entwickelt, das ihr früh gezeigt hat, was wirklich wichtig ist. „Meine Entwürfe waren von Beginn an sehr eng mit mir, meinen Bedürfnissen und Sehnsüchten sowie mit meiner Biografie verwoben“, erklärt die Designerin. Um ihren persönlichen Stil und ihren besonderen Anspruch an die Mode zu verstehen, muss man also zurück in die Vergangenheit gehen. Monika-Iris von Arnim kam am 25. Januar 1945 in Berbisdorf im ehemaligen Schlesien als Tochter des Gutsbesitzers sowie Offiziers Hans Joachim von Arnim und seiner 20-Jahre jüngeren Frau Ursula Fenner von Fenneberg zur Welt. Es war der letzte Winter des zweiten Weltkriegs. Als die russische Armee immer näherkam, beschloss die Mutter, mit ihrer zwei Wochen alten Tochter und den beiden älteren Brüdern gen Westen zu fliehen. Auf einem Trecker schlugen sie sich zu Verwandten in der Nähe von Magdeburg durch. Zwei Jahre später folgte auch der Vater, gezeichnet vom Krieg und auf einem Auge blind. Er musste erfahren, dass einer seiner Söhne kurz zuvor an Scharlach und Diphtherie verstorben war. Auch die Mutter war zu diesem Zeitpunkt bereits schwer krank. Sie erlag ihrem Krebsleiden, als Iris gerade einmal drei Jahre alt war. Der Vater, ein gebrochener Mann, der ein Kind, seine Frau und sein gesamtes Hab und Gut verloren hatte, kam mit Iris und ihrem Bruder Hans-Gerd in einem sozialen Wohnungsbau in Hannover unter. „Er hatte nach dem Tod meiner Mutter nur noch den klangvollen Namen, aber keinerlei Besitz und Mut. Wir waren umgeben von Ruinen und wohnten in einem dieser schnell hochgezogenen Wohnblocks“, erinnert sich Iris von Arnim. „Wir Arnims seien etwas Besonderes, sagt er uns Kindern ständig. Aber in der Realität sind wir arme Schlucker.“ Als Iris 16 Jahre alt war, starb schließlich auch ihr Vater. Seinen Stolz auf die eigene Herkunft verstand die Tochter erst Jahre später, als sie sich intensiver mit dem über 800 Jahre alten Adelsgeschlecht auseinandersetzte, das schillernde Persönlichkeiten wie das Dichter-Paar

Bettina und Achim von Arnim hervorgebracht hat: „Ich sehe es als meine Aufgabe, diesem Namen gerecht zu werden. Dazu gehören für mich ein tadelloses Benehmen und ein bestimmter Stil. Es darf nicht banal, billig oder low budget sein, sondern langlebig.“ Dieser Anspruch vereint sich mit ihrer Sehnsucht nach Geborgenheit und Beständigkeit, die sie seit dem Tod ihrer Mutter begleitet, und mündet schließlich in ihrer Liebe zu Cashmere. Das luxuriöse Material wird für sie zum kreativen Ausdrucksmittel, das Wärme, Schutz und Verlässlichkeit verkörpert – alles, was sie sich als Kind und junge Frau so sehr gewünscht hat. In den 1980er-Jahren war Iris von Arnim die erste, die das feine Garn nach Deutschland brachte. Mit ihren schlichten, aber perfekt konstruierten Entwürfen setzte sie einen Gegenpol zu der lauten, plakativen, schnelllebigen Mode der damaligen Zeit. Ihre Kreationen sind gemacht für eine Garderobe, die sich nicht ständig verändert, sondern bestehen bleibt. Es sind keine Lieblingsstücke für eine Saison, sondern für das ganze Leben. Dabei hat sich auch ihr persönlicher Stil über die Jahre kaum gewandelt. Während Trends kommen und gehen, bleibt sie sich treu. „Ich habe immer Mode für mich gemacht. Und ich habe von Anfang an nur entworfen, was ich selbst gern haben wollte: nichts Künstliches, nichts Verborgenes. Was Ehrliches eben“, sagt sie. Diese Authentizität und Bodenständigkeit sind es, die nicht nur Iris von Arnims Design, sondern auch ihren eigenen Look ausmachen. Man sieht sie oft in fließenden Silhouetten, weichem Strick, kombiniert mit klaren, puristischen Linien. Sie setzt auf Farben, die ihre Persönlichkeit unterstreichen, nicht überstrahlen: klassisches Schwarz, maritimes Navy, edles Grau oder sanftes Ecu. Dabei verbindet sie gekonnt Nonchalance mit Eleganz. Mal trägt sie zum weiten Cashmere-Pullover eine lässige Jeans, mal einen glamourösen Paillettenrock. „Es gibt Strickteile, in denen man sich immer gut aufgehoben fühlt, ob es der Gang zum Bäcker ist, eine Verabredung zum Lunch oder am Abend. Man kann sich darin immer wohlfühlen und das ist für mich purer Luxus“, so die Designerin. Statt als Zeichen von Status oder Trendbewusstsein sah Iris von Arnim Mode von Anfang an als Ausdruck der individuellen Werte und Persönlichkeit. Themen wie Nachhaltigkeit, bewusster Konsum und zeitloses Design, die heute im Zentrum des Zeitgeists stehen, hat sie seit jeher als Selbstverständlichkeit gelebt und dabei bewiesen, dass wahrer Luxus nicht im Überfluss liegt, sondern in der Konzentration auf das Wesentliche.



DIE ANFÄNGE

GEWACHSEN AN WIDERSTÄNDEN

In ihrer Kindheit erfuhr Iris von Arnim nicht, was Stil, aber was Stärke bedeutet. Aus der Erfahrung von Armut und der preußisch geprägten Erziehung ihres Vaters entstand eine Resilienz, die sie trotz Rückschlägen nie aufgeben ließ. „Viele Menschen lernen Stil, weil sie in einer Familie aufgewachsen sind, in der er gepflegt wurde. Unter dem Einfluss nehmen sie das ja schon mit der Muttermilch auf. Das habe ich aber alles nicht gehabt. Heute mache ich Luxusmode, aber ich bin wahrhaftig nicht mit Luxus aufgewachsen,“ erzählt die Designerin. „Wir waren Flüchtlinge, wie Millionen andere, die auch nichts hatten. Das fanden wir als Kinder nicht schlimm. Allerdings wurde uns auch dauernd gesagt: Reiß dich zusammen, Soldatenkinder weinen nicht!“

„Natürlich musste ich auf Wunsch meines preußischen Vaters Zöpfe tragen.“

Iris von Arnim



DIE ANFÄNGE



EIN BILD, DAS IRIS' IDENTITÄT PRÄGT

Obwohl Iris keine Erinnerungen an ihre Mutter Ursula hat, war sie das größte Vorbild für das junge Mädchen. So stilvoll, frei und nonchalant wie ihre Mutter auf ihrem Lieblingsbild wirkte, wollte auch sie sein. Das Bild, das noch heute in Iris' Büro steht, zeigt Ursula mit 19 Jahren in Begleitung ihrer besten Freundin, die später Iris' Patentante wurde, am Strand. Sie hat ihr Haar kurz geschnitten und trägt einem lässigen Jersey-Look. „Ich habe sie idealisiert und wollte mich ihr stilistisch würdig erweisen“, sagt Iris. „Vielleicht möchte ich mein ganzes Leben lang dem schönen Hirngespinnst, das meine Mutter ist, gerecht werden.“



1960

Auf der Suche

Mit 16 Jahren begann für Iris von Arnim die Suche nach sich selbst und ihrer Berufung. Nach dem Tod ihres Vaters wurde sie von Verwandten nach Amerika eingeladen. Dort wohnte sie bei Onkel und Tante im New Yorker Vorort Scarsdale, ging in die 11. Klasse der High School und genoss den unbeschwerten „American Way of Life“. Trotzdem zog es sie nach einem Jahr zurück nach Deutschland. Ihr Vormund, der zehn Jahre jüngere Bruder ihrer Mutter, bestand darauf, dass Iris eine Ausbildung machte – im besten Fall zur Sekretärin. Doch ihre amerikanische Tante intervenierte und schrieb in einem Brief: „You would rather make a belly dancer out of Iris than a secretary“. Sie hatte erkannt, dass die junge, abenteuerlustige Frau mit einem Schreibtisch-Job nicht glücklich werden würde.

Also einigte man sich auf eine Reisebürolehre. „Damit verband ich die Vorstellung, dass mir dann die Welt offenstände“, erzählt Iris. „Aber in Wirklichkeit lernte man eigentlich nur, wie man eine Tüte Tomaten verkauft.“ Also suchte sie nach ihrem Abschluss weiter nach ihrer beruflichen Bestimmung. In Frankfurt ergatterte sie über Freunde einen Job als Texterin bei der Werbeagentur J. Walter Thompson. Doch wenig später verlor sie ihn wieder, weil sie unerlaubt ihren Urlaub auf den Seychellen verlängerte. Dort entdeckte sie ihre Begeisterung für die Fotografie und fasste den Entschluss, Fotografin zu werden. Also besuchte sie eine private Fotoschule in Stuttgart und wurde Assistentin des Münchner Fotografen Tassilo Trost. „Der war aber ziemlich verzweifelt mit mir, weil ich nicht das technische Verständnis hatte und nicht schnell genug die Blenden einstellte“, gesteht Iris. Deshalb zog sie weiter, probierte sich als Reporterin bei der Bildzeitung, arbeitete in der PR-Abteilung des Plattenlabels United Artists Records und brach alles nach kurzer Zeit wieder ab. „Jeder hat mir eine Chance geben, weil mich jeder spannend fand, ich konnte viel erzählen, hatte einen guten Namen, sah nett aus, war nicht zu schüchtern, aber auch nicht zu forsch“, sagt sie. „Doch ich war lausig in allem. Man hat ein Talent, oder man hat eben keins.“

Auch ihren eigenen Stil hatte Iris noch nicht gefunden. Im Job zeigte sie sich seriös mit Bluse, knielangem Rock und adrettem Halstuch. In ihrer Freizeit zelebrierte sie den Hippie-Look mit Schlaghose, bestickten Oberteilen und großen Sonnenbrillen.

„Ich war zu der Zeit eine Suchende, war an allem interessiert, gehörte aber nirgendwo wirklich dazu“, erinnert sich Iris von Arnim. „Ich hatte kein Geld, war nicht politisch aktiv, glamourös oder chic, keine Intellektuelle, keine Künstlerin. Ich wollte auf jede angesagte Party, in jeden Club und habe mitgemacht, soweit es mir möglich war. Ich erinnere mich aber, dass ich oft frustriert war, weil es mir nicht gelang – ich war ja keine Uschi Obermaier und keine Iris Berben. Wer in den „inner circle“ der Reichen und Schillernden wollte, musste dazu gehören; das tat ich nicht. Ich musste meinen Platz in der Welt erst noch finden.“



UNTERWEGS ZU NEUEN UFERN

1961 zog es Iris von Arnim hinaus in die Welt. Dabei bewies sie mit ihrem sportlich-eleganten Travel-Look schon als Teenager Stilgefühl. „Ich ging für ein Jahr nach Amerika“, erzählt die Designerin. „Damals eine absolute Ausnahme. Allein mit dem Ozeandampfer nach New York! Im Vorort bei Tante und Onkel hatte ich das erste Mal in meinem Leben mein eigenes Zimmer, dazu ice cream ohne Ende. Das Paradies!“





ES HAT KLICK GEMACHT

Mit ihrem mädchenhaften Charme und Chic gewann Iris beim Urlaub auf den Seychellen die Herzen der Inselbewohner und fand eine neue Leidenschaft. „Damals hatte ich mir eine Nikon gekauft und einfach losgeknipst, und weil die Kreolen noch nie jemanden hatten fotografieren sehen, – der Tourismus begann gerade erst – war da eine große Neugier“, erzählt sie. Ihre Bilder waren nicht perfekt, aber ausdrucksstark: „Manchmal unscharf, manchmal ganz nah dran. Hier ein Sonnenuntergang. Afrika! Ich dachte: Toll, Du bist so begabt, also lern das richtig.“





AUF DER SUCHE



ERSTE BUSINESS-AUFTRITTE

Bei der Jobsuche musste Iris von Arnim viele Rückschläge einstecken. „Ich wollte kreativ sein, ich suchte nach etwas, in dem ich besonders gut war“, erzählt sie. Doch egal ob als PR-Beraterin oder Reporterin – sie stieß schnell an ihre Grenzen und erkannte, dass nicht nur ihre Arbeit, sondern auch ihr Auftreten bewertet wird. „Ich hatte ja diesen komischen Namen. Wenn ich zweimal mit derselben Bluse auftauchte, wurde ich sofort aufs Korn genommen“, erinnert sie sich. Doch für mehr als ein paar einfache Oberteile, Röcke, Jeans und kleine Halstücher als Accessoires reichte ihr Budget nicht: „Ich war ständig pleite und brauchte dringend Geld. Mein lukrativster Job war auf dem Oktoberfest.“

Seit mehr als fünf Jahrzehnten
prägt Iris von Arnim die Welt
des Cashmeres mit einer
unverwechselbaren Handschrift.

Lange bevor Begriffe wie „Quiet Luxury“ die
Modewelt eroberten, stand sie für zeitlose
Eleganz, außergewöhnliche Materialien und eine
Haltung, die Trends überdauert. Dieses Callwey
Buch lädt ein zu einer Reise durch ihr Leben,
ihre Inspirationen und ihre Arbeit. Anhand von
zum Teil unveröffentlichten Archivbildern, pri-
vaten Fotografien und ausgewählten Entwürfen
entsteht ein persönliches Porträt einer Frau,
die luxuriösen Strick in Deutschland neu
definiert hat.

Ikonische Pullover, Cardigans und Mäntel erzäh-
len von Kreativität, Handwerkskunst und dem
Mut, stets den eigenen Weg zu gehen. Ein Buch
über Stil – und darüber, wie wahre Eleganz mit
den Jahren nur schöner wird.

CALLWEY